

Reformen, die zusehends unternehmensbezogenen, betriebswirtschaftlichen Erfolgsmaßstäben Vorrang gegenüber staatlichen Zielvorgaben einräumen, ohne zugleich die rapide zur ideologischen Fiktion verkommene normative Rolle der staatseigenen Wirtschaft als "volkseigener" Organisation aufzugeben, haben die Lücke zwischen der förmlichen Stellung von Betriebsfunktionären der staatseigenen Unternehmen als Sachwalter der "Massen" und tatsächlichem Verhalten solcher Funktionäre, die wie Eigentümer das betriebliche - und nicht selten das ganz persönliche - Wohl im Auge haben, noch weiter klaffen lassen: ein unermeßliches Feld für Korruption, die dem im wesentlichen nicht selbst produzierenden kaiserlichen Staat fremd geblieben ist.

Die oft nicht wirksam verbürgte Freiheit der Rede kaiserlicher Zensoren (*yen-kuan*), volksrepublikanische Inspektorate und - ohnehin parteigelenkter - Medien erlaubten durchweg nur bescheidene Erfolge im Kampf gegen Korruption. Augenfällige Anstrengungen wurden oft erst unternommen, um nach das Regime krisenhaft erschütternden Unregelmäßigkeiten das Vertrauen der Bevölkerung wenigstens durch kosmetische Korrekturen wiederzugewinnen. Der Mißbrauch unkontrollierter Macht hat in China nichts von seiner geschichtlichen Aktualität verloren: Die in Buchläden allerorten gängig verkauften Erzählungen über literarische Figuren unbestechlicher Beamter (*ch'ing-kuan*) indizieren ein perzipiertes Defizit in der Gegenwart. Heberers faktenreiche Beschreibung ist das prägnante Bild eines endemischen Mißstandes.

Wolfgang Kessler

Christoph Pan

Nordkorea - Die ideologische und soziologische Basis

Braumüller Verlag, Wien, 1992, 135 S., DM 26,--

Die Arbeit von Christoph Pan ist hochaktuell. Im Vorwort zu seinem 1992 veröffentlichten Buch steht der folgende Satz: "Nordkorea hat den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet, und die USA haben die Durchführung der 'Team of Spirit'-Manöver in Südkorea für 1992 abgesagt" (S. 14). Am 12. März 1993 gab das Land seinen Austritt aus genau diesem Vertrag bekannt und begründete diese Entscheidung als Maßnahme zur Selbstverteidigung gegen "Atomkriegsmanöver" der USA. Es gehe um die "Verteidigung höchster Interessen", wohl weil die USA und Südkorea wieder ihre jährliche Militärübung abhielten.

Der Innsbrucker Soziologieprofessor setzt sich mit Korea als Nation in Gegenwart und Vergangenheit auseinander, beschreibt ihre Entstehung und weist auf ihre uralte Kulturtradition, ihre sozio-kulturelle Homogenität und starke nationale Identität hin. Er spricht von der (früheren?) Isolation des Landes, vom Konfuzianismus, vom Gemeinschaftsbewußtsein und von der Unterordnung des Individualismus, bevor er zur aktuellen sozio-politischen Situation Koreas kommt. Beide Koreas fühlen sich bedroht, formell ist der Krieg zwischen

ihnen nicht beendet. "Erst der im Januar 1992 von Nord- und Südkorea unterzeichnete Nichtangriffspakt leitet diesbezüglich eine Wende ein" (S. 36). Trotzdem trennt sie nach wie vor sehr viel: Ein Land ist kapitalistisch, eines sozialistisch, beide haben ein eigenes Verständnis von Demokratie, beide wollen ein eigenes Demokratiesystem entwickeln und sich von Fremdeinflüssen befreien. Der Autor spricht Themenkomplexe wie "Menschenrechte", "Alleinvertretungsanspruch" sowie die "akute Kriegsgefahr" an und widmet sich danach dem Problem der Wiedervereinigung.

Um die Trennung und die in neuester Zeit schrittweise erfolgende Entspannung verstehen zu können, befaßt sich Pan im zweiten Teil des Buches mit Aspekten der Dschutschee-(Juche-) Ideologie und des "Kimilsungismus". Dschutschee ist ein Begriff, "der zum Ausdruck bringt, daß ganz allgemein der Mensch der Herr der Entwicklung und des Fortschritts ist, daß im konkreten Fall Entwicklung und Fortschritt von niemand anderem abhängen als von all jenen Mitgliedern einer Gesellschaft, die im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten konstruktiv am gesellschaftlichen Fortschritt beteiligt sind ..." (S. 62). Pan analysiert den philosophischen Gehalt der Dschutschee-Ideologie und das Verhältnis des Kimilsungismus zum Marxismus-Leninismus. "Kim Il Sung entwickelte auf der Grundlage der Dschutschee-Idee ein gründliches System von Theorie, Strategien und Taktiken der nationalen Befreiung, Emanzipation der Klassen und menschlichen Befreiung unserer Zeit" (S. 77), das sich strukturell-systematisch und inhaltlich vom Marxismus-Leninismus unterscheidet, da es im "Einklang mit den Erfordernissen der revolutionären Praxis unserer Zeit" (S. 80) steht. Kurz gesagt ist Kimilsungismus der Kitt, der die nordkoreanische Gesellschaft zusammenhält. Die Identifikation zwischen Volk und Führer ist groß. Der Westen qualifiziert sie als "Personenkult" ab, ohne - so Pan - zu berücksichtigen, daß ostasiatische traditionelle Führungs- und Herrschaftsvorstellungen einfach anders sind. Den "revolutionär" anmutenden Sprachgebrauch, dem manche Kommunikationsprobleme zwischen Nordkorea und dem Westen zuzuschreiben sind, erklärt er mit Übersetzungsschwierigkeiten sowie einer anderen Denkweise.

Die weiteren Kapitel sind der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, dem Verhältnis Staat - Religion und der Rolle Nordkoreas im internationalen Bereich gewidmet.

Hier schließt sich der Kreis. Pan schreibt, die KDVR sei um gute Beziehungen zu allen friedliebenden Ländern bemüht, und Kim Il Sung gehe es um ein Verbot von Kernwaffen und der Militarisierung des Weltraumes, um die Abrüstung von Kernwaffensystemen, um die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen (vgl. S. 121). Ebenso habe der große Führer immer betont, daß er Atomkraftwerke entschieden ablehne.

Pan behauptet, fast alle Pressemeldungen über das Land seien tendenziös ins Negative verzerrt, und er wolle ein komplettes, "tiefergehendes Bild" zeichnen. Das Resultat ist eine in die Gegenrichtung verschobene, extrem positive Bewertung. Sie ist, inklusive der spürbar einseitigen Bibliographie, nicht nachvollziehbar.

Dagmar Reimann